



# **Zeit zum Handeln**

Memorandum zur Frage  
neuer Zugangswege zum Kirchlichen Amt

Unser Memorandum

## **Zeit zum Handeln**

wendet sich an die Kirchengemeinden und Seelsorgeeinheiten, an die Dekanate, an die Mitglieder des Diözesanrates und Diözesanpriesterrates, an die kirchlichen Institutionen, die katholischen Verbände, an die pastoralen Berufe, an die Gläubigen und an der Zukunft unserer Katholischen Kirche Interessierten.

# Zeit zum Handeln

## Memorandum zur Frage neuer Zugangswege zum Kirchlichen Amt

---

### Wer wir sind

Die *Initiative pro concilio*<sup>1</sup> engagiert sich im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils für eine spirituelle und strukturelle Erneuerung der Katholischen Kirche sowie für einen geschwisterlichen und synodalen Kommunikationsstil, insbesondere bei strittigen Themen wie in der Frage der Ökumene oder neuer Zugangswege zum Kirchlichen Amt. Dabei ist für uns der Dreiklang wesentlich: „Der Geist Gottes, das innere Gesetz der Liebe und die äußere Verfassung schaffen den Gemeinschaftsakkord.“<sup>2</sup>

Kirchlich gesinnt sein heißt für uns,

- mit der Kirche als einer „*ecclesia semper reformanda*“<sup>3</sup> fühlen,
- eine evangeliumsgemäße Vision von Kirche entwickeln,
- aus einer Haltung der Dankbarkeit heraus Kirche sehen,
- in Weggemeinschaft mit Jesus und der Kirche leben,
- Kritik an der Kirche konstruktiv leben und
- selbstkritisch die eigene Dialogfähigkeit erweitern.<sup>4</sup>

In diesem Geist wollen wir mit dem Memorandum einen Beitrag leisten zu einem für unsere Kirche drängenden Thema.

---

<sup>1</sup> Die Initiative ist ein Zusammenschluss engagierter Katholiken. Sie hat sich am 23. Januar 2010 zum 51. Jahrestag der Ankündigung des Konzils durch Papst Johannes XXIII. gegründet und nimmt den Faden der Erneuerung im Verbinden und im Miteinander auf.

<sup>2</sup> Willi Lambert, *Aus Liebe zur Wirklichkeit – Grundworte ignatianischer Spiritualität*, Kevelaer 2008, S. 161.

<sup>3</sup> Dieses Wort der frühen Kirche meint die Kirche, die immer der Reform und der Erneuerung bedarf.

<sup>4</sup> Vgl. Willi Lambert, ebd., S. 161-165.

## 1. Die Ausgangslage ist ernüchternd

Bereits seit Jahren verschärft sich aufgrund des dramatisch zunehmenden Priestermangels die Personalsituation in unseren Kirchengemeinden. Diese Sorge wird von allen geteilt: Bischöfen, Priestern und Laien. Erst jüngst erklärte Prälat Hartmut Niehues, Regens des Priesterseminars in Münster und derzeit Vorsitzender der Deutschen Regentenkonferenz: „Das System, wie es bisher besteht, ist am Ende und die Zahl der Priesteramtskandidaten ist quasi an der Nulllinie angekommen.“<sup>5</sup> Er erwähnt u. a., dass in der Diözese Münster im Jahr 2016 nur ein Priesteramtskandidat ins Gemeindejahr gestartet und in anderen Diözesen die Personalsituation ähnlich dramatisch ist. Diese ernüchternde Feststellung hat viele Verantwortliche und Engagierte wach gerüttelt.

Auch in der Diözese Rottenburg-Stuttgart bei 1.862.381 Katholiken sowie 1036 Kirchengemeinden und 280 Seelsorgeeinheiten<sup>6</sup> wurde innerhalb weniger Jahre zweimal nur ein Neupriester pro Jahr geweiht. Aufgrund der auch für die kommenden Jahre voraussehbar nicht beträchtlich zunehmenden Zahl der Neupriester wird sich die Personalsituation in den Kirchengemeinden weiter dramatisch verschärfen.<sup>7</sup>

Angesichts dieser Entwicklung sollten eigentlich ein Aufschrei und ein Ruck durch die Diözesen gehen, insbesondere in den pastoralen Gremien auf Diözesan-, Dekanats- und Gemeindeebene. Doch

---

<sup>5</sup> Interview in „Kirche+Leben“, Bistumszeitung des Bistums Münster, vom 17.04.2016; vgl. dazu auch den Bericht im Katholischen Sonntagsblatt der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Ausgabe 18/2016

<sup>6</sup> Vgl. Kirchliche Statistik der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stichtag 31.12.2015.

<sup>7</sup> Auskunft zur Entwicklung der Priester und pastoralen Berufe geben die von der Deutschen Bischofskonferenz und der Diözese Rottenburg-Stuttgart veröffentlichten Statistiken.

nichts dergleichen geschah bzw. geschieht. Und die Bischöfe? – Sie schweigen!<sup>8</sup>

## 2. Der Handlungsbedarf ist erkannt

Angesichts dieser ernüchternden Ausgangslage wird inzwischen wieder verstärkt die Diskussion neuer Zugangswege zum Kirchlichen Amt eingefordert. In diesem Sinne äußerten sich neben dem Vorsitzenden der Regentenkonferenz in jüngster Zeit „uni sono“ weitere Theologen sowie hochrangige Vertreter aus Kirche und Gesellschaft.<sup>9</sup> Zudem erinnern wir an das im Jahre 1970 von neun Theologieprofessoren unterzeichnete Memorandum zur Frage des Zölibats.<sup>10</sup> Darin legen diese der Bischofskonferenz nachdrücklich die Notwendigkeit einer Überprüfung des Zölibatgesetzes ans Herz, ohne selbst eine inhaltliche Festlegung zu treffen. Die Fragerichtung der Überprüfung sollte dahin gehen, ob die bisherige Weise, in der die priesterliche Existenz realisiert wird, in der lateinischen Kirche die einzige Lebensform sein könne und bleiben müsse. Sie verweisen darin auch auf die Befürchtung, dass im Falle der Zulassung anderer Lebensformen der ehelose Priester aussterben könnte. Wer aber von vornherein, so die Professoren, deswegen eine solche Klärung scheue, scheine wenig Glauben an das Charisma der Ehelosigkeit zu haben, das ja die Gabe des Zölibats allein bewirkt.

---

<sup>8</sup> Vgl. die Stellungnahme der Pfarrerrinitiative Deutschland zum Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral „Gemeinsam Kirche sein“ vom August 2015. Die Initiative begrüßt grundsätzlich dieses Wort, bedauert aber, dass die Bischöfe angesichts der personellen Wirklichkeit in den Kirchengemeinden darin keine Vision entwickeln. Sie wünschen sich von den Bischöfen, dass sie die Wirklichkeit unverschleiert benennen und sich nicht hinter Gremien oder hinter der Weltkirche verstecken.

<sup>9</sup> U. a. Karl Lehmann, *Mit langem Atem*, Freiburg 2016; Erwin Teufel, *Ehe alles zu spät ist*, Freiburg 2013; Erklärung von Politikern um den früheren Ministerpräsidenten Bernhard Vogel, Februar 2011; Erwin Kräutler, *Habt Mut*, Freiburg 2016; vgl. zur Thematik auch Heinz-Jürgen Vogels, *Zölibat als Gnade und als Gesetz*, Stuttgart 2013

<sup>10</sup> Memorandum zur Frage des Pflichtzölibats vom 9. Februar 1970, welches u. a. von Karl Rahner, den heutigen Kardinalen Walter Kasper, Karl Lehmann und Josef Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI. unterzeichnet wurde.

Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland hat allgemein anerkannt, „dass außerordentliche pastorale Notsituationen die Weihe von in Ehe und Beruf bewährten Männern erfordern können“ und sie hat die Verpflichtung der Bischöfe festgeschrieben „zu prüfen: Ist eine solche pastorale Notsituation heute und in absehbarer Zeit in Deutschland gegeben?“<sup>11</sup>

Auch die Diözesansynode Rottenburg-Stuttgart 1985/86 hat „diese Notsituation für sich als gegeben“ anerkannt, da bei dem sich noch verschärfenden Priestermangel „der gemeinsame Glaubens- und Lebensweg mit dem Priester, besonders aber die Eucharistiefeyer als die Mitte ihres Lebens, in Gefahr“ gerate. Die Synode hat damals in einem Votum die Deutsche Bischofskonferenz gebeten, die Frage der Weihe von „viri probati“ „neu zu überdenken und die nötigen Schritte zu unternehmen.“<sup>12</sup>

Erwin Teufel stellt zudem die Frage: „Wie glaubwürdig ist die Katholische Kirche, die verheiratete Priester in den mit Rom unierten Ostkirchen ebenso selbstverständlich akzeptiert, wie sie verheiratete Priester aus den Anglikanischen und Evangelischen Kirchen unter Fortsetzung ihrer Ehe bei uns ordiniert, die aber eine Weihe von ‚viri probati‘ trotz des mancherorts erdrückenden Priestermangels bisher allgemein verweigert?“<sup>13</sup> In diesem Zusammenhang fordert Kardinal Manuel Clemente hinsichtlich der von der römisch-katholischen Kirche anerkannten Praxis in den Ostkirchen von den obersten Trägern des Lehramtes einen ehrlicheren Umgang mit dem Thema Ehelosigkeit der Priester.<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Beschluss „Dienste und Ämter“ der Würzburger Synode (1971-1976), 5.4.6

<sup>12</sup> Beschlüsse der Diözesansynode Rottenburg-Stuttgart 1985/86, Teil VI., Votum 6 „Neue Zugangswege zum priesterlichen Dienst“, Rottenburg, S. 187 f.

<sup>13</sup> Erwin Teufel, ebd., S. 46

<sup>14</sup> Vgl. Kardinal Manuel Clemente, Die Zölibats-Täuschung in der Weltkirche, in: Christ in der Gegenwart, Nr. 45/2016. Manuel Clemente ist seit 2013 Patriarch von Lissabon und wurde 2015 von Papst Franziskus ins Kardinalskollegium aufgenommen.

Die Dringlichkeit, sich dieses Themas anzunehmen, ist im Besonderen begründet in einer zentralen Aussage des Zweites Vatikanischen Konzils: „Die christliche Gemeinde wird aber nur aufgebaut, wenn sie Wurzel und Angelpunkt in der Feier der Eucharistie hat.“<sup>15</sup> Ausgehend von dieser Aussage sowie den oben erwähnten Beschlüssen stellt sich die berechnigte Frage: Darf die Feier der (sonntäglichen) Eucharistie als wesentliche Voraussetzung für den Aufbau der Gemeinde und zentraler Vollzug des christlich-gemeindlichen Lebens sowie der Dienst an der Einheit an der sekundären Norm, der Zölibatsverpflichtung, scheitern, zumal diese biblisch wie theologisch nicht zwingend zum notwendigen normativen Wesen priesterlicher Existenz gehört?

### **3. Eine Lösung ist möglich<sup>16</sup>**

Nach geltendem Kirchenrecht gehört es zu den vornehmsten Aufgaben der Bischöfe, für eine ausreichende Zahl von Priestern zur Erfüllung der kirchlichen Aufgaben zu sorgen. Die Gläubigen ihrerseits haben das Grundrecht<sup>17</sup>, von ihren Hirten Hilfen für den Empfang der geistlichen Güter, die Verkündigung des Wortes Gottes und die Feier der Sakramente, im Besonderen für die Feier der Eucharis-

---

<sup>15</sup> Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über Dienst und Leben der Priester „Presbyterorum Ordinis“ (PO) 6.

<sup>16</sup> Zur Bedeutung des Zölibats für die Kirche verweisen wir nochmals auf das bereits zitierte Memorandum der neun Professoren: „Wir sind davon überzeugt, dass die frei gewählte Ehelosigkeit im Sinne von Mt 19 nicht nur eine sinnvolle Möglichkeit christlicher Existenz darstellt, die für die Kirche als Zeichen ihres eschatologischen Charakters zu jeder Zeit unabdingbar ist, sondern dass es auch gute theologische Gründe für die Verbindung von frei gewählter Ehelosigkeit und priesterlichem Amt gibt, weil dieses Amt seinen Träger eben endgültig und umfassend in den Dienst Christi und seiner Kirche nimmt ... Und in diesem Sinne sind wir auch davon überzeugt, dass unbeschadet des Ausgangs der Diskussion das ehelose Priestertum eine wesentliche Form des Priestertums in der lateinischen Kirche bleiben wird.“

<sup>17</sup> Hans Heimerl, Der Zölibat: Recht und Gerechtigkeit, Wien 1985, S. 17.

tie zu empfangen.<sup>18</sup> Die Lösung kann daher nicht in der Errichtung immer größerer Seelsorgeeinheiten liegen, was die ohnehin bereits überlasteten Priester noch mehr überfordern würde.

Erwin Teufel zitiert in seinem Buch ein Wort von Karl Rahner: „Wir haben genügend Priester. Nur, wir weihen sie nicht.“<sup>19</sup> Ein Weg könnte die Weihe bewährter Männer, der sog. „viri probati“ sein. Unter den Diakonen sowie den anderen hauptamtlichen pastoralen Berufen sind viele Mitarbeiter, die zu einem priesterlichen Dienst berufen und befähigt wären. Zu bedenken ist weiterhin, dass es in jeder Kirchengemeinde weitere bewährte Christen gibt, die man kennt und die für diesen Dienst für würdig und nach entsprechender Ausbildung auch für fähig gehalten werden.<sup>20</sup>

Papst Franziskus hat in einer Privataudienz am 4. April 2014 für Bischof Erwin Kräutler, dem damaligen Leiter der Prälatur Xingu im Amazonasgebiet<sup>21</sup> nach dessen Schilderung der pastoralen Situation der indigenen Völker in Amazonien an das Beispiel eines mexikanischen Bischofs erinnert, der den Priestermangel in seiner Diözese dadurch linderte, dass er 300 verheiratete Gemeindeleiter zu Priestern geweiht hat. Der Papst erklärte ebenso, er werde die Zugangswege zum Priesteramt nicht in eigener Regie ändern, sondern erwarte „mutige Vorschläge“ von den Bischofskonferen-

---

<sup>18</sup> Vgl. can. 213 CIC.

<sup>19</sup> Erwin Teufel, ebd., S. 46.

<sup>20</sup> Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf weitere derzeit diskutierte Gemeindeleitungsmodelle, u. a. an das von Missionsbischof Fritz Lobinger und dem Pastoraltheologen Paul Zulehner entwickelte Modell der Paulus- und Korinthpriester, welches von der Arbeitsgemeinschaft Rottenburger Priester (AGR) favorisiert wird. Zudem sehen wir neben der Frage der ‚viri probati‘ gleichermaßen dringenden Diskussions- und Handlungsbedarf hinsichtlich des Zugangs von Frauen zum kirchlichen Amt.

<sup>21</sup> Die Prälatur hat eine Fläche so groß wie Deutschland, zählt 800.000 Katholiken mit 700 Gemeinden sowie 27 Geistlichen und 40 Ordensschwestern.



zen, die eine Änderung für ihr Gebiet herbeiführen wollen.<sup>22</sup> Aufgabe der Bischöfe ist es also, die Notwendigkeiten zu erheben und dem Papst über die Bischofskonferenz Vorschläge zur Abhilfe zu machen. Diese ermutigende Aufforderung des Papstes sollten sich auch die deutschen Bischöfe zu eigen machen.

Sich für ‚viri probati‘ einzusetzen bedeutet nicht, die großen Verdienste der Geistlichen zu übersehen. Ihr seelsorgerlicher Dienst in Vergangenheit und Gegenwart ist dankbar anzuerkennen und zu würdigen. Der charismatische Zölibat ist und bleibt eine wesentliche Lebensform für das Priestertum in unserer Kirche. Dieser ist wert zu schätzen und zu stärken, aber durch den Stand des verheirateten Priesters zu ergänzen. ‚Viri probati‘ sind daher keine Konkurrenz, sondern eine Unterstützung für die Pastoral.

#### **4. Mutige Schritte sind nötig**

Wir laden die Gläubigen ein, insbesondere die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden und Dekanaten, mit ihrer Unterschrift das Memorandum zu unterstützen. Zudem appellieren wir an die Kirchengemeinderäte und Dekanatsräte sowie den Diözesan- und den Priesterrat, dieses Thema auf ihre Agenda zu setzen und mit einem entsprechenden Votum den Bischof zu ermutigen, in der Bischofskonferenz darauf hinzuwirken, die deutschen Bischöfe mögen einen entsprechenden Vorschlag an den Papst richten. Wir sind überzeugt, ein großer Teil der Gläubigen unterstützt unseren Bischof in diesem Bemühen.

---

<sup>22</sup> Über das mit dem Papst geführte Gespräch berichtet Bischof Erwin Kräutler ausführlich in dem zitierten Buch „Habt Mut“; vgl. dazu auch das Interview mit Bischof Kräutler, veröffentlicht in: Katholisches Sonntagsblatt, Ausgabe 10/2016; darin appelliert er insbesondere an die Verantwortung der Bischofskonferenzen.

In der Sorge um den Dienst an der Einheit sowie um die (sonntägliche) Feier der Eucharistie leitet uns ein Wort aus der frühen Kirche, zugleich der Schlusssatz im Gesetzbuch der lateinischen Kirche (CIC): „Salus animarum suprema lex. – Das Heil der Seelen ist das oberste Gesetz“<sup>23</sup> Diese Aussage ist ein konstitutives Prinzip in der Anwendung der kirchlichen Rechtsordnung. Im Übrigen gilt auch in dieser Frage: „Was grundsätzlich möglich ist, kann nicht grundsätzlich unmöglich sein.“<sup>24</sup>

Stuttgart, den 12. Dezember 2016

Für die Initiative pro concilio



Wolfgang Kramer  
Sprecher



Birgit Kälberer  
Sprecherin

---

<sup>23</sup> Can. 1752 CIC

<sup>24</sup> Karl-August Fink (1904 – 1983, Kirchenhistoriker), zitiert von Michael Broch in: Liebe ist unteilbar, Morgenansprache in SWR 4 am 16.03.2016 zum Thema Zölibat. Er erinnert in diesem Zusammenhang an Bischof Severus, dessen Gebeine in der Severikirche in Erfurt ruhen. Auf der Grabplatte stehen die Worte: Hier ruhen die Gebeine des heiligen Bischofs Severus, seiner Frau, der heiligen Vincentia, und seiner Tochter, der heiligen Innocentia. Severus lebte im 4. Jh. und war Bischof von Ravenna zu einer Zeit, in der die Ehelosigkeit der Priester noch nicht allgemein verpflichtend war.

## Hinweise:

Dem Memorandum liegt eine Unterschriftenliste bei. Diese kann gerne kopiert und an Freunde, Bekannte und Interessierte weitergegeben werden. Sie können die Aktion auch über unsere Homepage unterstützen: [www.pro-concilio.de](http://www.pro-concilio.de).

Weitere Exemplare der Broschüre und der Unterschriftenliste für das Memorandum „Zeit zum Handeln“ können entweder über die genannte Kontaktadresse bestellt oder unter [www.pro-concilio.de](http://www.pro-concilio.de) abgerufen werden.

Die Unterschriftenaktion läuft bis einschließlich **19. April 2017**. Bitte senden Sie bis dahin Ihre Unterschriftenlisten sowie ggf. Ihr Votum an *pro concilio e. V.* zurück.

Für jede, auch finanzielle Unterstützung unserer Aktion sind wir Ihnen sehr verbunden.

Wir sind als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

*Initiative pro concilio e. V.*

IBAN: DE52 6115 0020 0101 3299 58

BIC: ESSLDE66XXX

*Kontaktadresse:*

Initiative pro concilio e. V.

Postfach 20 01 37

73712 Esslingen a. N.

E-Mail: [kramer@pro-concilio.de](mailto:kramer@pro-concilio.de)

Weitere Informationen zu unserer Initiative finden Sie unter [www.pro-concilio.de](http://www.pro-concilio.de).

Aktuelles Zitat:

## **Kardinal Lehmann mahnt Bischöfe zu mehr Beweglichkeit**

Der Mainzer Kardinal Karl Lehmann hat die Bischöfe aufgerufen, die von Papst Franziskus eröffneten Freiheiten für die Kirchen vor Ort zu nutzen. »Franziskus will, dass wir neue Wege erkunden. Manchmal muss man nicht erst darauf warten, bis sich der ganze große Tanker bewegt«, sagte Lehmann. Er verwies auf Annäherungen in der Ökumene und auf die Debatten um den Sakramentenausschluss von wie-

derverheirateten Geschiedenen und um den Zölibat. Im Blick auf den Priestermangel und eine sinkende Zahl von Gläubigen mahnte der Kardinal, den richtigen Zeitpunkt für Reformen nicht zu verpassen. »Allen Konfessionen steht das Wasser bis zum Hals«, sagte er und fügte hinzu: »Was hindert uns daran, verheiratete Ständige Diakone auch zu weihen, damit sie priesterliche Dienste übernehmen können?«

Katholisches Sonntagsblatt Nr. 47, vom 20. November 2016